



# Pädagogische Rahmenkonzeption der Ganztagsbildung an der Grundschule St-Veit-Straße

Stand: Juli 2022

Erstellt von  
Vera Reindl, Schulleiterin  
Petra Falke, stellv. Schulleiterin  
Stefan Georg, Bereichsleitung Diakonie JH OBB  
Eleftherios Papalexioiu, Leitung KoGa Diakonie JH OBB  
Stand: Juli 2022  
Die vorliegende Konzeption befindet sich in ständiger Weiterentwicklung

1. Standort .....	5
1. Gebäude und Räumlichkeiten .....	5
2. Rahmenbedingungen.....	5
3. Träger.....	6
2. Ist- und Bedarfsanalyse.....	6
1. Der Sozialraum .....	6
2. Herausforderungen und Bedarfe verstehen .....	7
3. Ziele für die Kooperation .....	8
1. Gemeinsames Leitbild / gemeinsame Vision.....	8
2. Ziele.....	8
4. Gestaltung der Zusammenarbeit .....	9
1. Gemeinsamer Tagesablauf.....	9
2. Gemeinsame Raumnutzung .....	9
3. Gemeinsame Kommunikationsstrukturen intern.....	10
4. Gemeinsame Kommunikationsstrukturen extern.....	10
5. Beschwerdemanagement .....	11
6. Gemeinsame Qualitätssicherung .....	11
5. Schwerpunkte im KoGa / Bild vom Kind? .....	11
1. Partizipation.....	11
2. Freiräume zur individuellen Verfügung.....	12
3. Inklusion .....	13
4. Bildung zur nachhaltigen Entwicklung.....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
5. Spiel .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
6. Ferienbetreuung .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
7. Zusammenarbeit mit den Eltern .....	14
6. Organisation.....	15
1. Mittag.....	15
2. Lernzeit.....	15
3. Freizeit.....	16
4. Gruppen- und Personalkonzept .....	16

5. Finanzierung.....	16
7. Verantwortung für Sicherheit und Schutz .....	17
8. Qualitätssicherung und –Management .....	18
1. Allgemeines Verständnis .....	18
2. Bewertung der Leistungen .....	18
3. Risiken und Chancen.....	18
4. Korrekturmaßnahmen und fortlaufende Verbesserung.....	19
9. Anhang Handlungsschritte Kinderschutz .....	20

## Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Bedeutung
AG	Arbeitsgemeinschaft
AK	Arbeitskreis
BL	Bereichsleitung
DWRO	Diakonisches Werk Rosenheim
GBL	Geschäftsbereichsleitung
gGTS	Gebundener Ganzttag
JaS	Jugendsozialarbeit an Schulen
KoGa	Kooperativer Ganzttag
LK	Lehrkraft
MiBe	Mittagsbetreuung
QM	Qualitätsmanagement
QMS	Qualitätsmanagement-System
SaS	Schulsozialarbeit an Schulen
SuS	Schülerinnen und Schüler

# **1. Standort**

## **1. Gebäude und Räumlichkeiten**

Die Grundschule an der St-Veit-Straße ist ein Neubau, der zum 01.09.2022 seinen Betrieb startet. Die Schule ist gebaut nach dem Münchner Lernhauskonzept. Ein sogenanntes Lernhaus besteht aus 4 Klassenzimmern, einem Teamraum, 2 Differenzierungs-/Inklusionsräumen, 2 KoGa-Räumen und einer Lernhausmitte. Die Schule hat 5 solcher Lernhäuser. Zusätzlich gibt es einen Verwaltungstrakt, eine Mensa mit Küchentrakt, eine Turnhalle, einen Musikraum, drei WTG-Räume, einen Mehrzweckraum, eine Therapieschaukel, einen Außenbereich mit Laufbahn und Allwetterplatz und ein grünes Klassenzimmer.

## **2. Rahmenbedingungen**

Die Schule besteht aktuell aus 3 Zügen (3 Klassen je Jahrgang). Ausgelegt ist der Neubau 5-zügig. Bereits zum Neustart der Schule starten 5 Klassen in der 1. Jahrgangsstufe. Jedes weitere Schuljahr werden entsprechend mehr SuS am Standort sein. Theoretisch denkbar wären bis zu 500 SuS.

Die Schüler können eine Regelklasse oder den gebundenen Ganztags besuchen. Anschließend haben sie die Möglichkeit die Angebote des Kooperativen Ganztags zu nutzen. Uns ist bewusst, dass die Kooperative Ganztagsbildung den Zusammenschluss von Schule und Jugendhilfe unter einem Dach bezeichnet und deshalb nicht von Schule und dem KoGa-Team gesprochen werden sollte / kann. In der Außendarstellung und vor allem im Wording gegenüber den Eltern, hat sich der Begriff KoGa jedoch bereits als zusätzliches Angebot durchgesetzt, dass die Familien nach der Schulzeit buchen (wie vorher die Mittagsbetreuung oder die OGS). Deshalb wird nachfolgend vom KoGa-Team gesprochen, auch wenn diese Bezeichnung nicht ganz korrekt ist.

SuS der Regelklassen haben die Möglichkeit, nach Unterrichtsende den KoGa zu besuchen. Hier gibt es eine Platzgarantie. Entsprechend können sich die Familien dafür anmelden, ohne auf einer Warteliste zu landen. Buchungen sind bis 18 Uhr möglich. Im Rahmen des KoGa sind 3 Phasen geplant. Das gemeinsame Mittagessen, eine Lernzeit und Freizeit.

Die Aufnahme in eine Klasse des gebundenen Ganztags obliegt der Schule. Die Eltern werden vorab über das pädagogische Konzept der gebundenen Ganztagsklassen informiert und müssen sich verbindlich anmelden. Aktuell hat die Schule je Jahrgang eine gebundene

Ganztagsklasse, d.h. einen vollausgebauten Ganztagszug. Nach Ende der Unterrichtszeit können auch die Kinder der gebundenen Ganztagsklassen in den KoGa wechseln und ebenfalls bis 18 Uhr von Angeboten des KoGa Gebrauch machen. Auch hier gibt es eine Platzgarantie.

### **3. Träger**

Die Diakonie Rosenheim – Jugendhilfe Oberbayern (Spitzenverband: Diakonisches Werk Bayern) ist ein überregionaler Anbieter sozialer Dienstleistungen für Menschen in gesamt Oberbayern. Gegenstand des Vereins ist es, Menschen Entfaltungsmöglichkeiten zu geben, sie zu fördern und zu unterstützen. Dies erfolgt durch die freie und wohlfahrtspflegerische Hilfe in christlicher Verantwortung. Unsere Vision lautet: „Wir begegnen unseren Mitmenschen mit Nächstenliebe, Achtung und Respekt vor ihrer Würde“. Unsere Mission ist: „Wir engagieren uns politisch und gesellschaftlich, um vorhandene Not zu beheben und neue Not nicht erst entstehen zu lassen.“ Die Arbeitsfelder Kita, Schule und Jugendhilfe nehmen in unserem Träger einen beachtlichen Raum ein. Wir gestalten förderlichen Lebens-, Lern- und Entwicklungsraum für Kinder, Jugendliche, Kolleginnen und Kollegen. Seit Anfang der 2000er-Jahre erweitern wir kontinuierlich unser Engagement in den Bereichen „Schule“ und „Kindertagesbetreuung“. An insgesamt 145 Grund-, Mittel- und Realschulen, Gymnasien und Förderzentren halten wir Angebote vor.

## **2. Ist- und Bedarfsanalyse**

### **1. Der Sozialraum**

Die Grundschule liegt im Stadtteil Berg am Laim. Dieser zeichnet sich wie folgt aus:

- Der Migrationshintergrund der Schulkinder liegt bei 69 %.
- Im Stadtteil Berg am Laim entstehen viele neue Wohngebiete, Verdichtung und sozialer Wohnungsbau werden von der LHSt. München hier stark vorangetrieben, was sich in steigenden Schülerzahlen ausdrückt.
- Der Betreuungsbedarf für die Kinder ist entsprechend hoch, da in den meisten Familien beide Elternteile berufstätig sind. Es gibt viele Anfragen für das Schuljahr 2022/23 hinsichtlich des Besuchs der Ganztagsklasse, der Mittagsbetreuung und des KoGa. Die Nachfrage nach Ferienbetreuung ist ebenfalls groß.

Die Schule liegt weithin direkt neben dem Michaeli-Gymnasium. Zwischen den beiden Schulen besteht bereits eine Zusammenarbeit in den Bereichen Beschulung von geflüchteten Familien, Verkehrssicherheit und Übertritt von der Grundschule zu weiterführenden Schulen. Alle Schulen des Stadtteils Berg am Laim sind durch regelmäßige Treffen und gemeinsame

Projekte des Bildungslokals Berg am Laim/Ramersdorf vernetzt und stehen in einem gegenseitigen Austausch.

Direkt nebenan liegt auch der weitläufige Ostpark, der auch zu Ausflügen und Unterrichtsgängen genutzt werden kann.

## 2. Herausforderungen und Bedarfe verstehen

Wir stellen zwei gesellschaftliche Themen fest, die wir mit unserer gemeinsamen Arbeit angehen wollen:

1. Die Schülerinnen und Schüler (SuS) brauchen eine individuelle und für sie passende pädagogische Begleitung bis in den Nachmittag.
2. Die Eltern wollen eine flexible Gestaltungsmöglichkeit, auch um einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen zu können. Ebenfalls wünschen sie sich entsprechende pädagogische Angebote in den Bereichen Sport/Bewegung, Musik und Kunst.

Um alle Akteure zu betrachten, haben wir eine Stakeholderanalyse durchgeführt. Dabei kamen wir zu folgendem Ergebnis:

Stakeholder	Wie sind sie mit dem Projekt verbunden?	Welchen positiven Einfluss können Sie nehmen?	Welchen negativen Einfluss können Sie nehmen?	Welche Konsequenzen haben sie für das Projekt?
Schüler/-innen	Nutzen das Angebot	Gestalten aktiv mit. Machen Werbung, entwickeln sich nach besten Möglichkeiten	Finden Angebote langweilig, keine Förderung	Ohne Sie mitzunehmen geht es nicht. Gestalten aktiv mit
Eltern	Nutzen das Angebot	Multiplikatoren für das Projekt, gute Zusammenarbeit für Synergieeffekte	Abmeldungen wegen Unzufriedenheit führt zu Problemen des KoGa	Ohne Anmeldungen kein KoGA. Gestalten aktiv mit
Lehrkräfte	Kooperation mit Jugendhilfe. „Schulteil“	Bringen sich auch am Nachmittag ein. Synergieeffekte mit KoGa-Team	Ohne Kommunikation zerbricht Teameffekt.	Können aktiv mitgestalten. Synergieeffekte

### **3. Ziele für die Kooperation**

#### **1. Gemeinsames Leitbild / gemeinsame Vision**

- Die hohe Qualität des ganztägigen Bildungsangebots wird von Lehrkräften und pädagogischen Fach,- Hilfs,- und Ergänzungskräften gemeinsam getragen und verantwortet.
- Die gesamte Schulfamilie arbeitet Hand in Hand. Probleme klären wir zeitnah und damit bewältigen Konflikte gemeinsam. Gleichzeitig erkennen wir die unterschiedlichen Aufträge an und haben Verständnis füreinander.
- Wir schöpfen die räumlichen, finanziellen, personellen und pädagogischen Ressourcen voll aus.
- Wir organisieren und moderieren die angestrebten Bildungsprozesse gemeinsam.
- Die KoGa „ermöglicht nicht nur eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf für die Eltern und Erziehungsberechtigten, sondern trägt auch zu mehr Chancengerechtigkeit und individueller Förderung für die Schüler bei“ (Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales in Bayern/Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus).

#### **2. Ziele**

- Wir wollen alle Stakeholder für das Angebot begeistern, deshalb ist es notwendig, dass die Ziele und Angebote für alle Beteiligten transparent sind.
- Strukturen und Abläufe müssen bekannt und nachvollziehbar sein.
- Die Kommunikationsebenen zwischen Schule, Jugendhilfe, Eltern und Kindern müssen klar und einfach sein. Das bedeutet, dass die Zuständigkeiten auf allen Ebenen vorab festgelegt sind.
- Stakeholder sollen selbst aktiv werden und werden in KoGa-Entwicklungsprozesse miteinbezogen.
- Ansprechpartnerinnen und -partner stehen für alle Stakeholder fest und es gibt in allen Bereichen die Möglichkeit zur Kommunikation, zum Austausch und zur Beratung.
- Der gewählte Elternbeirat und die Klassenelternsprecherinnen und -sprecher sind ein wichtiges Gremium zur Vermittlung, Meinungsbildung und Zusammenarbeit. Ein regelmäßiger Austausch, wie z.B. die gemeinsamen Elternbeiratssitzungen, trägt zur Schulentwicklung bei.
- Eine Vernetzung im Stadtteil ist die Voraussetzung für die Zusammenarbeit mit Beratungsstellen (Familienberatung, Schulpsychologie), für die Umsetzung von Projekten (Angebote und Finanzierung durch das Bildungslokal, Angebote durch



Sportvereine, Angebote im künstlerischen und musikalischen Bereich, Umweltprojekte).

## 4. Gestaltung der Zusammenarbeit

### 1. Gemeinsamer Tagesablauf

Uhrzeit	gGTS = Rhythmiserte Variante	Regelklasse = flexible Variante
08:00 bis 11:25/12.20	Unterricht nach den Vorgaben des LehrplanPLUS Grundschule in Bayern 2014, Stundentafeln je nach Jahrgangsstufen: 1. Jgst.: 23 Std pro Woche, 2. Jgst. 24 Std. pro Woche 3. Jgst. 28 Std. 4. Jgst. 29 Std.	
11:25/12.20 bis 14.00/14:30	Mittagessen mit päd. Hilfskräften Bewegungspause Abholung durch LK	SuS kommen zum „KoGa“-Team und melden sich an Gemeinsames Mittagessen Bewegungspause
14:00/14.30 bis 15:30	Unterricht	Lernzeit ausgerichtet an Kompetenzen der Kindern
		Freizeitangebote laut Aushang
Ab 15:30	Angebote laut Aushang und / oder freies Spielen. Abholung zur vollen Stunde geplant	

### 2. Gemeinsame Raumnutzung

Für die Raumnutzung wurde eine extra Anlage erstellt. Hierbei wird festgelegt, wer welchen Raum wie nutzen wird. Prinzipiell stehen folgende Räume zur Verfügung:

- Klassenzimmer
- Gruppenräume
- Lernhausmitten (Pädagogische Mitte)
- Musikraum
- Mehrzweckräume (PC-Arbeitsplätze / Theaterbühne)
- Inklusionsräume
- Bibliothek
- Grünes Klassenzimmer
- Sportaußenanlagen

- Fester Sitzbereich vor der Mensa mit Beschattung
- Fachräume
- Garderoben
- Turnhalle
- Teamräume

Die Räume sind je nach Funktion ausgestattet mit:

- Interaktiven Whiteboards
- Pädagogischen Rechnern
- Digitale schwarze Bretter

Folgendes Material steht in den Räumen zur Verfügung (je nach Nutzung des Raumes):

- Lehr- und Lernmittel
- Brettspiele
- Outdoor-Geräte /-Spiele
- Bühne
- Bücher zur Ausleihe
- Musikinstrumente
- PC-Arbeitsplätze für SuS

### **3. Gemeinsame Kommunikationsstrukturen intern**

- Gegenseitige Vorstellung der Schulfamilie (z.B. während der Woche vor Schulbeginn und im Rahmen einer Konferenz zu Schulbeginn)
- Klare Strukturierung der Kommunikationswege und der Aufgabenbereiche durch „Rollenbeschreibungen“ – Erstellen einer digitalen Beschreibung der Aufgabenbereiche und der Verantwortungsebenen
- Wöchentliche Teamsitzungen
- Wöchentliche Leitungssitzungen
- Teilnahme des gesamten Teams am Schulkonferenzen
- Gemeinsamer Wochenplan, der ausgehängt wird
- Gemeinsames digitales schwarzes Brett
- Entwicklung eines gemeinsamen Schullogos

### **4. Gemeinsame Kommunikationsstrukturen extern**

- KoGa und Schule verfügen über einen eigenen Briefkopf. Für gemeinsame Schreiben nutzen wir einen gemeinsamen Briefkopf.
- Gemeinsame Homepage – Eigener Bereich des KoGa auf der Homepage der Schule

- Gemeinsame Infoveranstaltungen für Eltern

## **5. Beschwerdemanagement**

Wir legen im Rahmen eine QMS ein Beschwerdemanagementsystem fest, um allen Partnern die Möglichkeit zu bieten, sich beschweren zu können. Das umfasst beispielsweise:

- Einen Briefkasten, in dem anonym Anliegen, Verbesserungswünsche oder Beschwerden von Kindern / Eltern hinterlegt werden können.
- Kinderkonferenzen
- Einberufung von Klassensprecherversammlungen – Wahl von Schülersprechern
- Befragungen (Kinder / Eltern / Kollegium / Kooperationspartner / etc.)
- Austausch mit Elternbeirat

## **6. Gemeinsame Qualitätssicherung**

- Gemeinsame Fortbildungen (z.B. SchiLf oder DWRO-Consult)
- Gemeinsame Arbeit am Konzept in Arbeitsgruppen
- Weiterbildung des MiBe-Personals
- Evaluation
- Kollegiale Beratung mit anderen Fachkräften (z.B. JaS)
- Kollegiale Fallbesprechung

Eine detaillierte Beschreibung unser Qualitätsziele findet sich unter 9..

## **5. Schwerpunkte der KoGa**

### **1. Partizipation**

Partizipation als Kinderrecht nehmen wir ernst – Kinder finden bei uns Raum und Gehör für ihre freie Meinungsäußerung und bekommen Informationen von uns über alles, was ihre Lebenswelt betrifft. Zur Verbesserung der Partizipation streben wir an, an jedem Ganztagsstandort unseres Trägers eine(n) Mitarbeitende(n) zum/zur Prozessmoderatorin bzw. -moderatoren ausbilden zu lassen. Wir führen regelmäßig Mitentscheidungs- und Mitbestimmungsprojekte (Essenssituation, Freizeitgestaltung etc.) durch. Eine Entwicklung hin zu Ganztagssprecher(inne)n, die die Anliegen der Kinder in der kooperativen Ganztagsbildung vertreten, ist ein angedachtes Ziel. In einer eigenen Verfassung sind die Verfassungsorgane (Kinderkonferenz, Kinderparlament, Gruppensitzungen), Beschwerdemöglichkeiten und die Rechte der Kinder beschrieben, die für alle (auch Mitarbeitende) verpflichtend gelten. Es sind auch die Rechte der Kinder beschrieben, bei denen eine Mitbestimmung nicht möglich ist.

Alle, d. h. Schüler/-innen, Personensorgeberechtigte und Lehrkräfte, haben bei uns (kindgerechte) Beschwerdemöglichkeiten. Mit unserem Beschwerdemanagement bearbeiten wir Beschwerden und lösen die schwierige Situation. Beschwerdestimulation sehen wir als Teil unseres permanenten Verbesserungsprozesses. Wir dokumentieren Anregungen und Beschwerden und auch das Resultat einer Beschwerde oder Anregung. So können die Kinder sehen, was daraus geworden ist. Die Kinder entscheiden jedoch darüber, in welchem Umfang diese Resultate anderen zugänglich gemacht werden. Eltern haben über die Elternbefragung, den Elternbeirat und das direkte Gespräch mit dem Personal viele Möglichkeiten, Anregungen einzubringen bzw. sich zu beschweren.

## **2. Freiräume zur individuellen Verfügung**

Die Arbeit der Diakonie Rosenheim mit ihrer Marke "Jugendhilfe Oberbayern" arbeitet nach den fünf Prinzipien der Sozialraumorientierung:

### 1. Konsequente Orientierung am Willen.

Konkret bedeutet dies für den Standort Grundschule an der St.-Veit-Straße, sich den Herausforderungen gemeinsam mit den Menschen vor Ort zu stellen, ihre Themen aufzugreifen und gemeinsam mit ihnen an Lösungen zu arbeiten. So sollen den Kindern die Möglichkeit geboten werden, an verschiedenen Projekten teilzunehmen – ein Wunsch, den die Eltern mehrfach geäußert haben und der sich in der enormen Nachfrage widerspiegelt (laut Schulleitung ca. 80 % der Eltern mit Bedarf nach Ganztagsangeboten). Dies lässt sich aus der hohen Anzahl an berufstätigen Eltern ableiten, die es im Stadtteil gibt. Die Heterogenität aus gehobenem Mittelstand und ökonomisch schwächer gestellten Menschen ist ein weiteres Thema, welches die Menschen vor Ort beschäftigt. Ebenso wichtig ist der Umzug in ein neues Gebäude und das Verlassen des Containerbaus.

### 2. Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe.

Neben der grundsätzlichen Haltung, dass aktivierte Beteiligte zur Lösung eigener Herausforderungen nachhaltigere Lösungen schaffen, kommt durch das Nichtvorhandensein von Jugendsozialarbeit an dieser Schule den Stakeholdern vor Ort eine besondere Bedeutung zu. Mit einer gegenseitig wertschätzenden Zusammenarbeit auf Augenhöhe sollen die Menschen vor Ort ermutigt werden, in AGs oder Projekten selbst aktiv Verantwortung für die Schule in ihrem Stadtteil zu übernehmen.

### 3. Konzentration auf die Ressourcen.

Als Kooperationspartner innerhalb der Grundschule an der St.-Veit-Straße wird die Diakonie Rosenheim bestehende Angebote und AGs weiter fördern (bspw. das aktuelle Hausaufgabenkonzept der Schule oder die gute Zusammenarbeit mit der Ergotherapeutin Annette Morell-Wünsch) und versuchen, Ressourcen vor Ort weiter auszubauen. Die

Schulleiterin Frau Reindl hat hier gute Erfahrungen gemacht hat. Der Förderverein der Schule „Papahelfer“ wurde 2022 gegründet. Hier streben wir in Zukunft eine kooperative Zusammenarbeit an.

#### 4. Aktivitäten sind immer zielgruppen- und bereichsübergreifend angelegt.

Um einer Defizitorientierung und Stigmatisierung einzelner Schüler-/innen entgegenzuwirken, ist der Fokus unserer Arbeit nicht nur einzelfallbezogen, sondern erfährt immer eine ganzheitliche Betrachtung zur Förderung von Stärken der Person und ihres (sozial-) räumlichen Umfelds. Ein sich stützendes Gemeinwesen innerhalb eines Sozialraums hat einen präventiv schützenden Charakter gegenüber ungünstigen Entwicklungen. Daher werden die Angebote mit uns als Träger in der kooperativen Ganztagsbildung eine maximal breite Aufstellung erfahren.

#### 5. Koordinierte Zusammenarbeit.

Relevant für die Vernetzung innerhalb des Sozialraums ist nicht zuletzt die Zusammenarbeit mit den sich anschließenden weiterführenden Schulen (MS Inzeller Weg, MS Fühlichstraße, MS Echardinger Grünstreifen, Ludwig-Thoma-Realschule, Michaeli-Gymnasium oder das SFZ München Mitte 4, Innsbrucker Ring). Die Diakonie Rosenheim ist in der LHM durch ihre umfangreichen Jugendhilfeangebote mit allen städtischen Behörden und der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege vernetzt. Die Verknüpfung zu Angeboten der Jugendarbeit, zu Streetwork, Schulen, Lehrkräften, weiteren Einrichtungen der Schulsozialarbeit und der JaS, zu Mittags- und Ganztagsbetreuungsangeboten, Horten, Familien- und Erziehungsberatungsstellen sowie den anderen regionalen und überregionalen Jugendhilfeträgern ist eng und zeigt sich in gut funktionierenden Kooperationsbeziehungen und Koordinierungstätigkeiten (z. B. am Zeugnerhof).

### **3. Inklusion**

Ableitend aus dem Leitbild der Jugendhilfe Oberbayern, ist für uns ein inkludierender Ansatz selbstverständlich. Beeinträchtigung darf nicht der Grund für Ausgrenzung aus der Gesellschaft und somit auch nicht aus öffentlichen Einrichtungen sein. Es ist uns wichtig, beeinträchtigte, von Beeinträchtigung bedrohte und nicht beeinträchtigte Kinder und junge Menschen gemeinsam zu betreuen, da bei jedem Menschen die Stärken, Fähigkeiten und besonderen Eigenschaften bemerkenswert sind, nicht die Defizite. Wir sehen in der inkludierenden Betreuung eine Bereicherung für alle Beteiligten, unabhängig von eventuellen individuellen Einschränkungen. Für uns ist relevant, dass unsere sozialpädagogischen Mitarbeitenden Schulungen und Teamfortbildungen hinsichtlich der Thematik „Integration / Inklusion“ besuchen und sich diesbezüglich Fachwissen und -kompetenz aneignen. Unsere Mitarbeitenden reflektieren ihre Einstellungen im Team, bei der Supervision sowie mit den

jeweiligen Leitungsfachkräften. Vor allem junge Menschen mit erhöhtem Förderbedarf, wie Kinder mit Migrationshintergrund oder aus bildungsfernen Familien, brauchen intensive Förderung, um soziale Chancengleichheit zu erhalten. Andernfalls besteht die Gefahr einer dauerhaft individuell-biografischen Exklusion. Auch hier soll nicht der Defizit-Ansatz der Jugendlichen, sondern vorhandene Ressourcen betont werden. Die Kompetenz zur Partizipation ist Element des Bildungs- und Erziehungsauftrags im demokratischen Gemeinwesen und muss erworben werden. Partizipation im KoGA bedeutet aktive Teilhabe an Entscheidungen, die den Berufsfindungsprozess betreffen. Beteiligung bedingt und bewirkt Übernahme von Verantwortung, Erfahrung von Selbstwirksamkeit, Förderung und Nachfrage von vielfältigen Kompetenzen. Die Beteiligung an den Prozessen ist ein Schlüssel zu selbstbestimmtem Lernen, mittel- und langfristig bewirkt Partizipation an Lernprozessen die Erhöhung von Lernmotivation und -leistung. Partizipation ist ein spiralförmiger Prozess: Je mehr Praxis die Beteiligten erwerben, desto komplexer werden ihre Möglichkeiten. Wesentlicher Faktor ist hierbei auch die Rolle der Erwachsenen: Wenn Kinder und Jugendliche ihre Partizipationsmöglichkeiten durch- und umsetzen sollen, brauchen sie engagierte Erwachsene vor Ort, die keine Scheu vor eigenen Ansichten der Heranwachsenden hegen, sondern den jungen Menschen Respekt und Wertschätzung entgegenbringen.

Die Grundschule St.-Veit-Straße setzt seit ihrer Gründung 2018 (GS Josephsburgstraße) zwei Bereiche der inklusiven Bildung um:

- Kooperationsklassen in enger Zusammenarbeit mit dem Förderzentrum Innsbrucker Ring in den Jahrgangsstufen 1 und 2
- Einzelintegration mit und ohne Schulbegleitung mit den Förderschwerpunkten:
  - Emotionale und soziale Entwicklung
  - Lernen
  - Autismus
  - Hören
  - Sprache

Das Modell der Partnerklasse konnte aufgrund der räumlichen Situation im Containerbau bisher noch nicht umgesetzt werden.

Aufgrund des Umzuges in das neue Schulhaus steht die Schule auch diesem inklusiven Angebot offen gegenüber.

#### **4. Zusammenarbeit mit den Eltern**

Zusammen mit den Eltern und der Schule gestaltet die kooperative Ganztagsbildung die Übergänge von Kita in die Grundschule, die Eingewöhnung an der Grundschule und den Übergang an die weiterführenden Schulen im Sozialraum. Zudem übernehmen ggf. die

Fachkräfte den Besuch des Schnuppertags der jeweils weiterführenden Schule (Mittelschule, Realschule, Gymnasium, Förderzentrum) und knüpfen mit den Kindern Kontakt zum dortigen Ganztag, den Lehrkräften und den sonstigen Unterstützungsangeboten (JaS oder SaS) vor Ort.

Für die Eingewöhnung vor Ort möchten wir Kinderpartnerschaften installieren, damit die neuen jüngeren Schüler und Schülerinnen von den Älteren lernen und von ihnen begleitet werden können. Durch Partnerschaften haben vor allem die Kinder aus der ersten Klasse einen Ansprechpartner und die Älteren sind als verantwortungsbewusste Mentoren tätig. Zudem bringt sich die Ganztagsschule aktiv in die Eingewöhnungsphase ein und begleitet die Kinder in ihrem Schulalltag, bis sie sich die Räumlichkeiten und die Abläufe zu eigen gemacht haben und sich selbständig bewegen können.

## **6. Organisation**

### **1. Mittag**

Für die Verpflegung wurde ein separates Konzept erstellt, welches als Anlage zur Verfügung gestellt wird. Grundsätzlicher Themen während des Mittagessens sind wie folgt:

- Das Empfangen der Schülerinnen und Schüler.
- Unterstützung bei der Schaffung einer ansprechenden Essensatmosphäre.
- Das Achten auf die Unterstützung bei der Esskultur (z. B. Lautstärke und Kommunikation).
- Teilnahme am Essen und Schaffen einer lockeren Gesprächsatmosphäre.

### **2. Lernzeit**

Die Lernzeit dient der Vertiefung schulischer Lerninhalte und der Erledigung der Hausaufgaben. Die Betreuungspersonen stellen passende, moderne Lernmaterialien zur Vertiefung und ergänzend zu den Hausaufgaben zur Verfügung und motivieren die Schüler/-innen. Die pädagogischen Fachkräfte halten den Kontakt zu den entsprechenden Lehrkräften und tauschen sich zu den Kindern bzgl. Lernfortschritt und Entwicklung aus. In Kleingruppenarbeit wird die Deutschförderung spielerisch gestaltet (unter Berücksichtigung des Bayerischen Bildungsplans).

Die gezielte Begleitung bei der Erledigung der Hausaufgaben führen wir in der Rolle als Lernbegleiter/-innen aus, die die Schüler/-innen in ihrem Lern- und Arbeitsprozess begleiten und anleiten. Die Schüler/-innen sollen bei uns miteinander und voneinander lernen. Sie unterstützen sich gegenseitig und schöpfen aus der Vielfalt der unterschiedlichen Arbeitsansätze und Angebote. Wichtig ist uns besonders, die natürliche Freude des Kindes

am Lernen, die Eigenverantwortlichkeit dafür zu entwickeln und den Forscherdrang zu erhalten und weiter zu fördern.

### **3. Freizeit**

- Stärkung sozialer und emotionaler Kompetenzen (durch z. B. erlebnispädagogische Einheiten/Spiele)
- Partizipation der Schüler/-innen (sie werden aktiv in die Freizeitgestaltung und Gestaltung der Ganztagsbildung eingebunden)
- Erweiterung von Erfahrungsräumen (unterschiedlichste Angebote in den Bereichen Medien, Sport, Kultur, Musik, Kreativität, Handwerk mit Akteuren aus dem Sozialraum zur Förderung von Medien-, Kultur- und Handlungskompetenz, denn "nur wer Erfahrungsräume hat, kann gestalten")
- Sportliche, kreative und musikalische Angebote, auch mit Akteuren aus dem Sozialraum, z.B. Konzentrationstraining, Trommelkurs, Besuche auf der Pädagogischen Farm (Bereich Umwelt), Ernährungsprojekt, Musikschule, Sprachkurse, Judokurs, Schulhausgestaltung, Chor, Theater, Knobelkurs
- Präventionsprojekte in Kooperation mit der Schule zu Themen wie Sexualerziehung, Gewaltprävention, Medienbildung, Konfliktlösungsstrategien

### **4. Gruppen- und Personalkonzept**

#### Gebundener Ganztag

Feste Klassen, in denen die Klassenleitung, Lehrkräfte, Studierende, Praktikanten und externes Personal eingesetzt wird.

#### Kooperativer Ganztag

Gruppen werden für das Mittagessen und die Lernzeit geplant. Danach gibt es ein offenes Konzept. Eingesetzt werden päd. Erziehungskräfte, Kinderpfleger/-innen, Auszubildende, päd. Hilfskräfte, Studierende, Praktikanten, sowie externes Personal.

#### Weiteres Personal

Hauswirtschaftliche Betriebsleitung, Küchenkräfte, Reinigungspersonal

### **5. Finanzierung**

#### Gebundener Ganztag

Gelder der Regierung von Oberbayern für Ganztagspersonal / externe Personen, sowie 48 Lehrerstunden für vier gebundene Ganztagsklassen



## Kooperativer Ganztag

Finanziert über das BayKiBiG

## Gemeinsam

Elternbeiträge für das Mittagessen

## Mögliche Hürden und Herausforderungen

- Gemeinsame Raumnutzung
- Personalsituation
- Ressourcen für Kooperationsstunden
- Team kommt neu zusammen (Schule und KoGa)
- Neubau – noch einzelne Bauarbeiten während des laufenden Betriebs notwendig (z.B. Mensa noch nicht voll nutzbar)
- Absicherung der maximalen Flexibilität (Umgang mit Anmeldungen während des laufenden Schuljahres, flexible Abholung in Zusammenhang mit kontinuierlichen Angeboten)

# **7. Verantwortung für Sicherheit und Schutz**

## Schutzkonzept Schule

Es wurde ein gemeinsames Schutzkonzept erstellt

## Kinderschutz und Konzept zum Schutz vor sexualisierter Gewalt

Zum Kinderschutz, v. a. bzgl. sexueller Gewalt in Kindertageseinrichtungen, haben wir ein Schutzkonzept mit Risikoanalyse, Verhaltenskodex, präventiver (zur Verhinderung von sexueller Gewalt und Grenzüberschreitung) und anschließender Maßnahmen (falls ein Übergriff stattgefunden hat). Ein detailliertes Schutzkonzept findet sich als Anlage zu diesem Konzept. Eine „Verhaltensampel“ als Ergänzung hierzu beschreibt, welches Verhalten gewünscht, kritisch oder absolut verboten ist.

Die Grundvereinbarung zu § 8a wird von allen Mitarbeitenden unterschrieben und jährlich im Team besprochen. Generell sind alle pädagogischen Mitarbeitenden nach § 8a SGB VIII im Kinderschutz geschult und nehmen ihren Schutzauftrag auch wahr. Regional haben wir Trägerintern zur Fachkraft im Kinderschutz ausgebildete ISEF, die für unsere Einrichtungen immer erreichbar sind.

Ein abgestimmtes Handeln mit der Schule, (beispielsweise die Beteiligung am schulinternen Kriseninterventionsteam und/oder mit dem schulpsychologischen Kriseninterventionsteam). In spezifischen Fällen ist eine gemeinsame Vorgehensweise oder ganz bewusst eine

getrennte Aufgabenverteilung aus pädagogischer Sicht für das Wohl der Kinder sehr förderlich und wird vom Träger angestrebt.

## **8. Qualitätssicherung und –Management**

### **1. Allgemeines Verständnis**

Als ein Teilbereich der Diakonie Jugendhilfe Oberbayern will die KoGa ihr Qualitätsmanagement nur auf ihren speziellen Aufgabenbereich beziehen. Dies begründet sich aus der sich abgrenzenden Aufgabe der hier beschäftigten Mitarbeitenden. Zwar können Teile des QMS auf andere Bereiche übertragen werden, dennoch ist der Bereich KoGa an sich zu betrachten. Für die genaue Abgrenzung zu anderen Aufgabenbereichen dient das Konzept des Projektes. Hierin enthalten ist auch eine Übersicht der anzubietenden Dienstleistungen.

Unser KoGa soll regelmäßig überprüft und angepasst werden. Dafür nutzen wir beispielsweise den sogenannten Deming-Kreis. Das bedeutet, dass wir Handlungen / Leistungen planen, danach durchführen, anschließend bewerten, um dann Anpassungen vorzunehmen und neu mit dem Kreislauf zu starten. So soll ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess stattfinden.

Weiterhin haben wir trägerintern Qualitätsbeauftragte, die in die Arbeit der KoGa eingebunden werden sollen.

### **2. Bewertung der Leistungen**

Zur Veranschaulichung der Zufriedenheit unserer Teilnehmer und Kooperationspartner, werden diese einmal jährlich zum Ende des Schuljahres nach der Leistung, der von uns angebotenen Dienstleistungen, befragt. Eine Auswertung dieser Befragungen geschieht im Rahmen eines QM-Termins.

Die Ergebnisse der Befragungen der SuS und Kooperationspartner werden im Laufe des Jahres im Team besprochen. Auffälligkeiten werden thematisiert. Danach können notwendige Anpassungen getroffen werden.

Jährlich wird außerdem durch die BL eine Managementbewertung erstellt, um die Eignung, Angemessenheit und Wirksamkeit des QMS zu bewerten.

### **3. Risiken und Chancen**

Bei der Planung des QMS müssen die in 2.2 genannten Anforderungen kontinuierlich berücksichtigt werden, bzw. die Chancen und Risiken bestimmt werden, damit:

1. Zugesichert werden kann, dass das QMS beabsichtigte Ziele erreicht.
2. Erwünschte Auswirkungen verstärkt werden.
3. Unerwünschte Auswirkungen verhindert werden.

#### 4. Verbesserungen erreicht werden.

Dafür müssen Maßnahmen zum Umgang mit diesen Risiken und Chancen gefunden werden, die in die QMS-Prozesse integriert und anschließend auf ihre Wirksamkeit geprüft werden. Bei der Auswahl der Maßnahme ist die mögliche Auswirkung auf die angebotene Dienstleistung zu beachten.

Möglicher Umgang mit Risiken:

- Vermeiden
- Akzeptieren, wenn sich daraus eine Chance ergibt
- Beseitigung einer Risikoquelle
- Ändern der Eintrittswahrscheinlichkeit
- Beibehaltung des Risikos durch fundierte Entscheidungen

Möglicher Umgang mit Chancen:

- Übernahme neuer Praktiken
- Einführung neuer Dienstleistungen
- Aufbau neuer Kooperationen / Partnerschaften
- Einsatz neuer Techniken

#### **4. Korrekturmaßnahmen und fortlaufende Verbesserung**

Mögliche Änderung des QMS sollen auf geplante Weise durchgeführt werden. Dafür sollen der Zweck der Änderung und deren mögliche Konsequenzen, die Integrität des QMS, die Verfügbarkeit von Ressourcen und die Zuweisung / Neuzuweisung von Verantwortlichkeiten berücksichtigt werden.

Wir müssen auf Nichtkonformitäten reagieren (z.B. Kritik bei den Bewertungen von Schülern oder Kooperationspartnern) und falls zutreffend Maßnahmen zur Korrektur ergreifen und mit den Folgen umgehen. Dafür prüfen wir mögliche Maßnahmen zur Beseitigung der Ursache der Nichtkonformität und leiten diese danach ein. Diese Maßnahmen wiederum sind im Anschluss zu überprüfen. Hilfreich ist eine Risikoanalyse, die falls erforderlich während des Prozesses aktualisiert werden kann. Gegebenenfalls kann sich daraus auch eine Änderung des QMS ergeben. Als Nachweis heben wir dokumentierte Informationen der Nichtkonformität und der sich anschließenden Maßnahmen auf.

Wir wollen die Eignung und Wirksamkeit unseres QMS stetig verbessern. Deshalb nutzen wir Statistiken, Bewertungen und die Managementbewertung, um eine fortlaufende Verbesserung zu garantieren.

# 9. Anhang: Handlungsschritte Kinderschutz

## Verfahren bei (Verdacht) einer Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a SGB VIII

